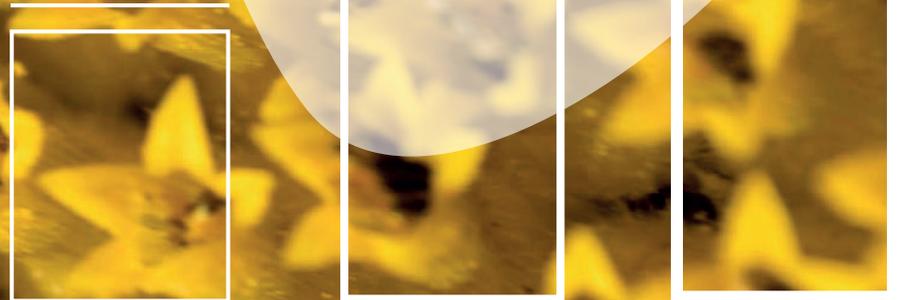


Ergebnisse des vierten und letzten Workshop
Was können wir empfehlen?

Gemeinsam Empfehlungen identifizieren

Vorschläge für die Erreichung einer nachhaltigeren Zukunft.





WORKSHOP 4

Was können wir empfehlen?

Gemeinsam Empfehlungen identifizieren

Der vierte und abschließende Workshop dieses Projektes fand am 04.06.2024 an der BOKU University statt. Die Teilnehmer:innen identifizierten dabei Empfehlungen für Maßnahmen, mit denen die gemeinsame Zukunftsvision erreicht werden kann.

Grundlage für diesen Workshop war das „gemeinsame Systemverständnis“ aus Workshop 1, die „gemeinsame Vision“ aus Workshop 2, sowie die im Workshop 3 erarbeiteten „Transformationspfade“ und darin enthaltenen Maßnahmen. Unterstützt wurden die Teilnehmer:innen zusätzlich durch das iSDG-AT Modell, das – so gut wie möglich – die Transformationspfade simulierte.

Der Workshop begann mit einer kurzen Einführung über das Projekt, den Erkenntnissen aus den vorherigen Workshops, und einer Präsentation der ersten vorläufigen Ergebnisse des iSDG-AT-Modells. In der ersten Gruppenarbeit bewerteten die Teilnehmer:innen wie gut (oder schlecht) die bisher vorgeschlagenen Maßnahmen zur Erreichung der Zielindikatoren beitragen können. Dabei wurden die Indikatoren den drei Nachhaltigkeitsdimensionen (ökologisch, sozial, ökonomisch) zugeordnet und anschließend eine Gesamtbewertung durchgeführt. In der zweiten Gruppenarbeit konnten die Teilnehmer:innen die wichtigsten Maßnahmen aus der Gesamtbewertung mit Blick auf Gestaltung und Umsetzung ausformulieren.

Die in diesem Workshop bewerteten Maßnahmen und die Empfehlungen zu ihrer Gestaltung und Umsetzungen bilden, neben den noch zu finalisierenden qualitativen und quantitativen Modellierungen, die Grundlage für die politischen Empfehlungen, die wir aus diesem Projekt ableiten werden.



Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Ergebnisse des Workshops zeigen, wie wichtig es ist, neben wissenschaftlichen Methoden auch das Wissen und die Meinungen von Expert:innen und Stakeholdern miteinzubeziehen. Für die Teilnehmer:innen tragen nämlich vor allem solche Maßnahmen stark für die Schaffung einer nachhaltigeren Zukunft bei, die oft schwer bis unmöglich in quantitativen Modellen abgebildet werden können. Das umfasst – über alle drei Gruppen im Workshop hinweg – besonders:

- Verbesserung der Governance (mehr Effizienz, mehr Transparenz, mehr Teilhabe)
- Bildung für nachhaltige Entwicklung (Verankerung in allen Curricula, freier Zugang)
- Ausbau und Verbesserung der Kinderbetreuung
- Schaffung von mehr gesellschaftlichen Austauschmöglichkeiten
- Soziale und ökologische Richtlinien für Werbung

Insgesamt konnten 14 Maßnahmen identifiziert werden, die in allen Gruppen positiv zur Erreichung der Zielindikatoren beitragen können – zusätzlich zu den oben genannten noch: Förderung einer biologischen Landwirtschaft, Reduktion Fleischkonsum, adäquate Entlohnung, Förderung regionaler Produktion, Kreislaufwirtschaft, Umverteilung, Energieeffizienz von Gebäuden, ökosoziale Steuerreform, Verringerung Individualverkehr.

Weiter Maßnahmenvorschläge in den einzelnen Gruppen identifizierten ebenfalls Maßnahmen, die in wissenschaftliche Analysen oft nicht berücksichtigt werden, wie z.B. Suffizienz, Zukunftswirtschaft, intelligente Nutzung von Medienkanälen und ein Ressourcenverbrauchskonto.

Widersprüche zwischen den drei Gruppen im Workshop und zwischen den Bewertungen der Teilnehmer:innen und Modellergebnissen – besonders mit Blick auf Klimaschutzmaßnahmen – zeigten auch auf, welche Maßnahmen gesellschaftspolitisch stark diskutiert werden, z.B. Verbot von fossilen Technologien (Mobilität, Heizen, Industrie), der Ausbau von erneuerbaren Energien und die Elektrifizierung im Gebäude- und Mobilitätssektor.

Zahlreiche Empfehlungen für die Ausformulierung der Maßnahmen und für die gesellschaftliche und politische Umsetzung wurden von den Teilnehmer:innen erarbeitet. Als besonders wichtig über alle Maßnahmen hinweg war den Teilnehmer:innen oft ein vernetztes und generationenübergreifendes Denken: Einbeziehen von möglichst allen Akteur:innen (z.B. Bürger:innenräte, Gespräche suchen), Bewusstseinsbildung, vertikale und horizontale Implementierung (z.B. Kreislaufwirtschaft und Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Ebenen), Berücksichtigung aller Nachhaltigkeitsdimensionen (z.B. nicht nur regional, sondern auch sozial und ökologisch), und ein Wunsch für weniger soziale Ungleichheit (z.B. progressive Gestaltung von politischen Maßnahmen hinsichtlich der Belastung/Unterstützung von Haushalten).



Einführung und Ziel des Workshops

Ziel des vierten und letzten Workshops des Projektes SDGVisionPath war es **gemeinsame Empfehlungen abzuleiten** für Maßnahmen, die zur Zielerreichung der im zweiten Workshop entwickelten Vision beitragen können

Die **gemeinsame Vision** sieht die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele SDG13 (Maßnahmen zum Klimaschutz), SDG8 (menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum) und SDG1&10 (Keine Armut & weniger Ungleichheiten) im Kontext weiterer sozialer, ökologischer und institutioneller Ziele. Es gilt den Zusammenhalt der Gemeinschaft zu garantieren und ökologische Grenzen einzuhalten. Ausgehend von dieser Vision wurden **Zielindikatoren** abgeleitet, die sich den drei Nachhaltigkeitsdimensionen zuweisen lassen, und die in diesem Workshop für die Bewertung herangezogen worden sind:

- Ökologische Zielindikatoren:
 - Treibhausgas-Emissionen (SDG13)
 - Bodenversiegelung (zusätzliches ökologisches Ziel)
 - Materialfußabdruck (zusätzliches ökologisches Ziel)
- Soziale Zielindikatoren:
 - Wohnraum adäquat heizen können (SDG1/10)
 - Work-Life-Balance (zusätzliches soziales Ziel)
- Sozial & ökonomische Zielindikatoren:
 - Gendergerechtigkeit am Arbeitsplatz (zusätzliches soziales Ziel)
- Ökonomische Ziele:
 - Reales BIP/Kopf (SDG 8)
 - Arbeitsklimaindex (SDG8)

Zur Bewertung wurden zum einen 21 Maßnahmen aus dem **dritten Workshop** ausgewählt, in dem die Teilnehmer:innen Narrative für Transformationspfade zur Erreichung der Vision skizzierten und visualisierten. Zum anderen wurden auch drei Maßnahmen ausgewählt, die zusätzlich notwendig waren, um in den **iSDG-AT Modell-Simulationen** die Ziele zu erreichen. Insgesamt wurden somit 24 Maßnahmen zur Bewertung vorgeschlagen, wobei es den Teilnehmer:innen frei stand auch neue Maßnahmen in die Bewertung hineinzunehmen.

Vor dem Workshop wurde versucht so viele Maßnahmen aus dem dritten Workshop wie möglich im iSDG-AT Modell zu simulieren. Diese Ergebnisse wurden den Teilnehmer:innen im Workshop als ausgedruckte Unterlagen zur Verfügung gestellt, sie konnten aber bei Bedarf Änderungen in der Ausformulierung der Maßnahmen auch live simulieren.

In der ersten Gruppenarbeit wurden die Teilnehmer:innen gebeten die Maßnahmen dahingegen zu bewerten, inwieweit sie zur Zielerreichung der jeweiligen Nachhaltigkeitsdimensionen und der darin enthaltenen Indikatoren beitragen. In der zweiten Gruppenarbeit wurden die Teilnehmer:innen gebeten für die wichtigsten Maßnahmen noch Empfehlungen zur Ausformulierung und Umsetzung abzugeben.



Gruppenarbeiten

Die Teilnehmer:innen des Workshops wurden für beide Arbeiten in drei Gruppen zu je ca. 4–5 Personen eingeteilt. Auf jedem Tisch saßen Moderator:innen aus dem Projektteam, die die Teilnehmer:innen anleiteten und unterstützten, aber inhaltlich nicht eingriffen. Für die zweite Gruppenarbeit wurde auch ein Bildschirm pro Tisch bereitgestellt, der dazu diente bei Bedarf Maßnahmen im iSDG-AT Modell live zu simulieren und die Ergebnisse herzuzeigen.

Die Bewertung der Maßnahmen

Herangehensweise

Für die erste Gruppenarbeit wurden die Teilnehmer:innen gebeten die Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Nachhaltigkeitsdimensionen zu bewerten. Als Anker für die Bewertung dienten jeweils drei Zielindikatoren, die den Nachhaltigkeitsdimensionen ökologisch, sozial und ökonomisch zugeordnet worden sind (siehe Einführung).

Die Teilnehmer:innen wurden angeleitet für die Bewertung auf Basis ihrer eigenen Expertise und guter Argumentation einen Konsens je Gruppe zu finden. Dabei war es notwendig für jede Nachhaltigkeitsdimension die Wirkung der Maßnahmen auf die einzelnen Indikatoren zu identifizieren und gegeneinander abzuwägen. Die Modellergebnisse dienten dabei nur als Hilfe, und die endgültige Bewertung konnte diesen Ergebnissen auch widersprechen.

In der Mitte des Tisches lag eine Flipchart, auf dem die Maßnahmen mittels Zettel positioniert werden konnten (siehe Abbildung 1). Die Moderator:innen trugen die Zahlen für die Dokumentation und Gesamtbewertung in eine Excel-Vorlage ein.

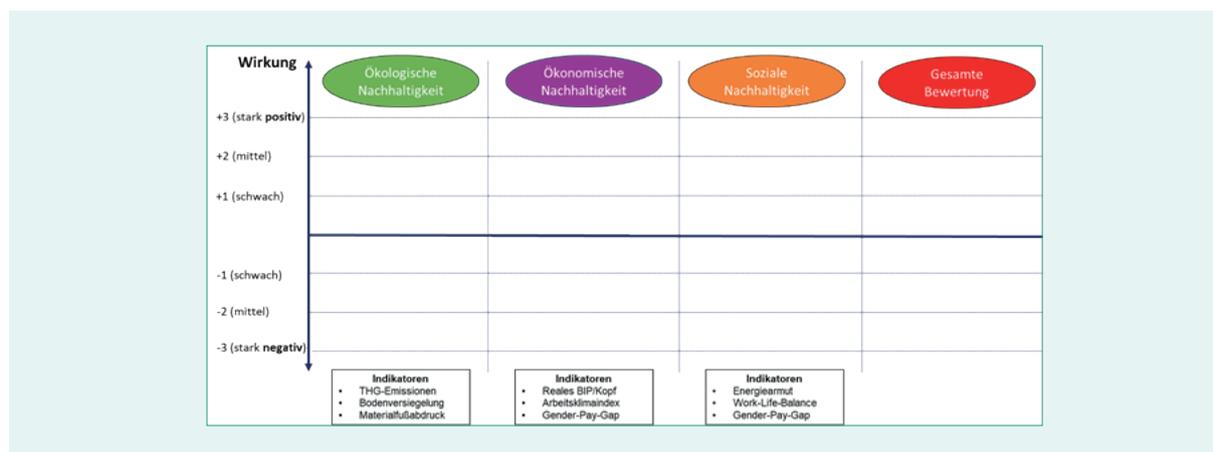


Abbildung 1: Schema der Flipcharts, das für die Bewertung herangezogen worden ist.

In der Pause berechneten die Moderator:innen dann die Gesamtbewertung, indem der Mittelwert aus den drei Nachhaltigkeitsdimensionen herangezogen worden ist. Diese einfache Gesamtbewertung bildete nur eine erste Diskussionsgrundlage und wurde den Teilnehmer:innen nach einer Pause nochmal zur Validierung vorgelegt. Dabei kam es in allen Gruppen zu Änderungen und Verschiebungen sowohl in der Gesamtbewertung als auch in den einzelnen Nachhaltigkeitsdimensionen.



Ergebnisse

Die Endergebnisse der Gruppenarbeiten sind in den folgenden Abbildungen festgehalten:

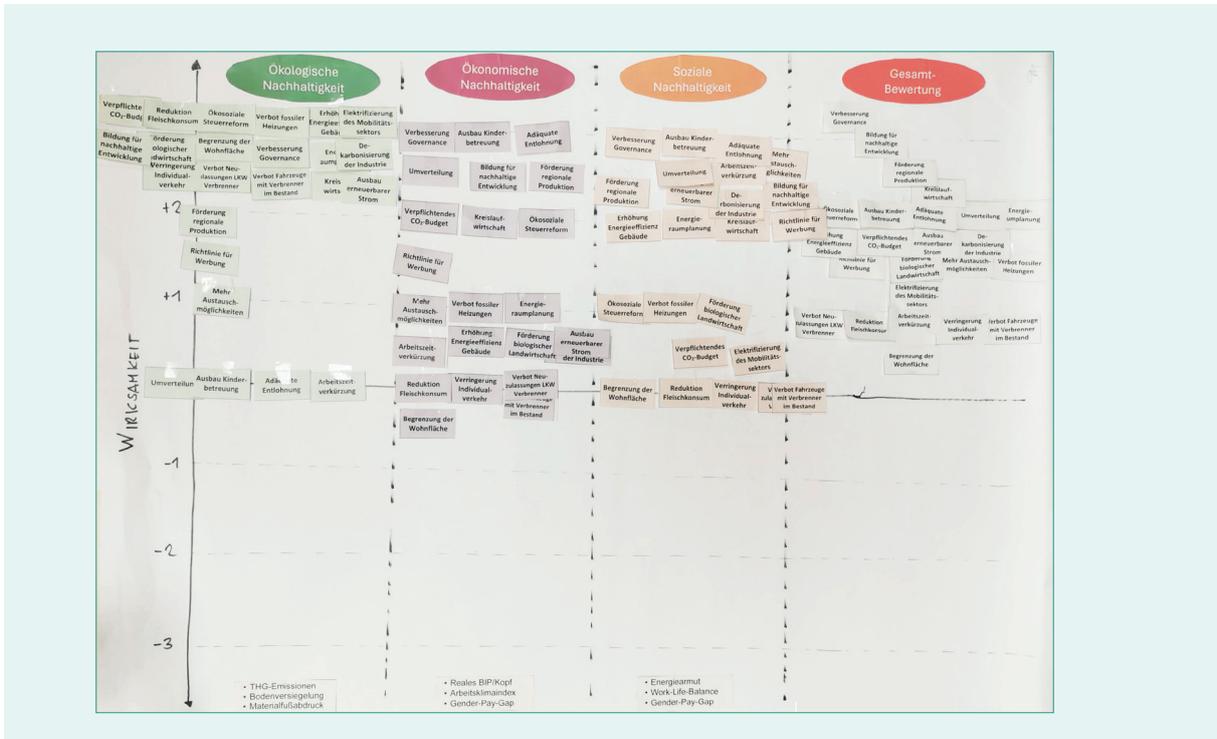


Abbildung 2: Maßnahmenbewertung der Gruppe 1

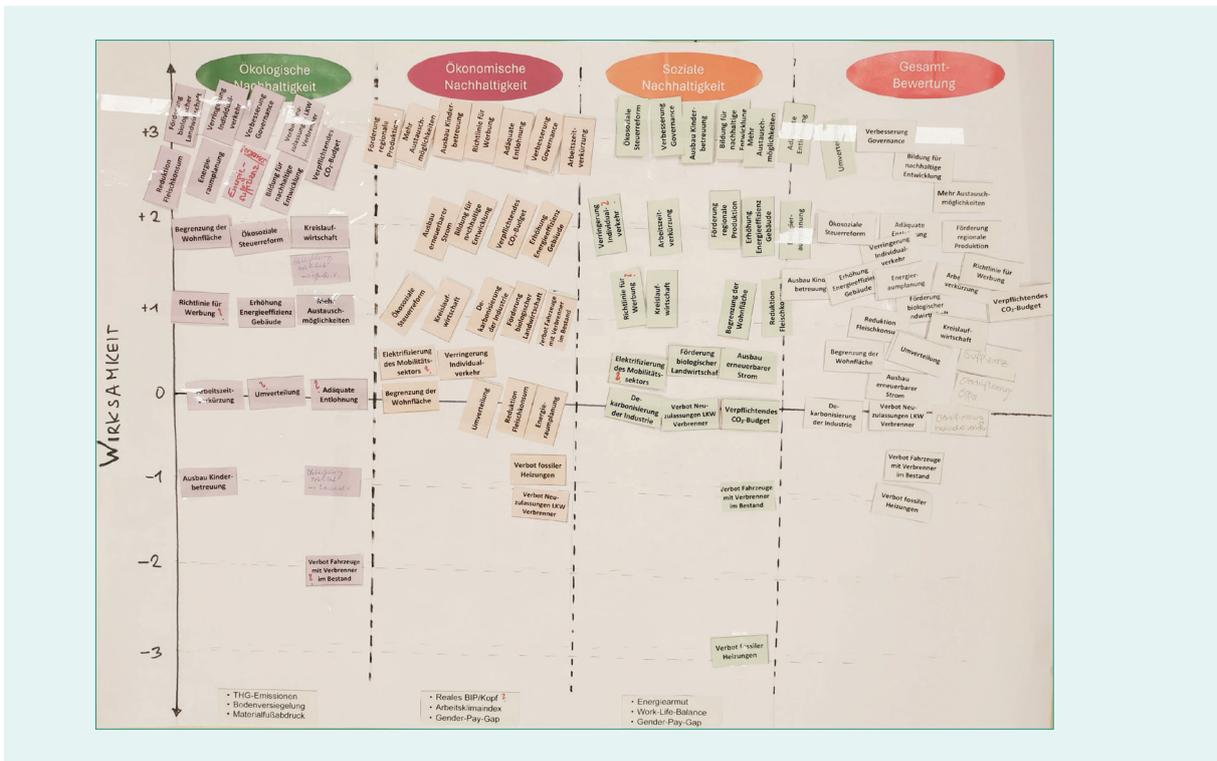


Abbildung 3: Maßnahmenbewertung der Gruppe 2

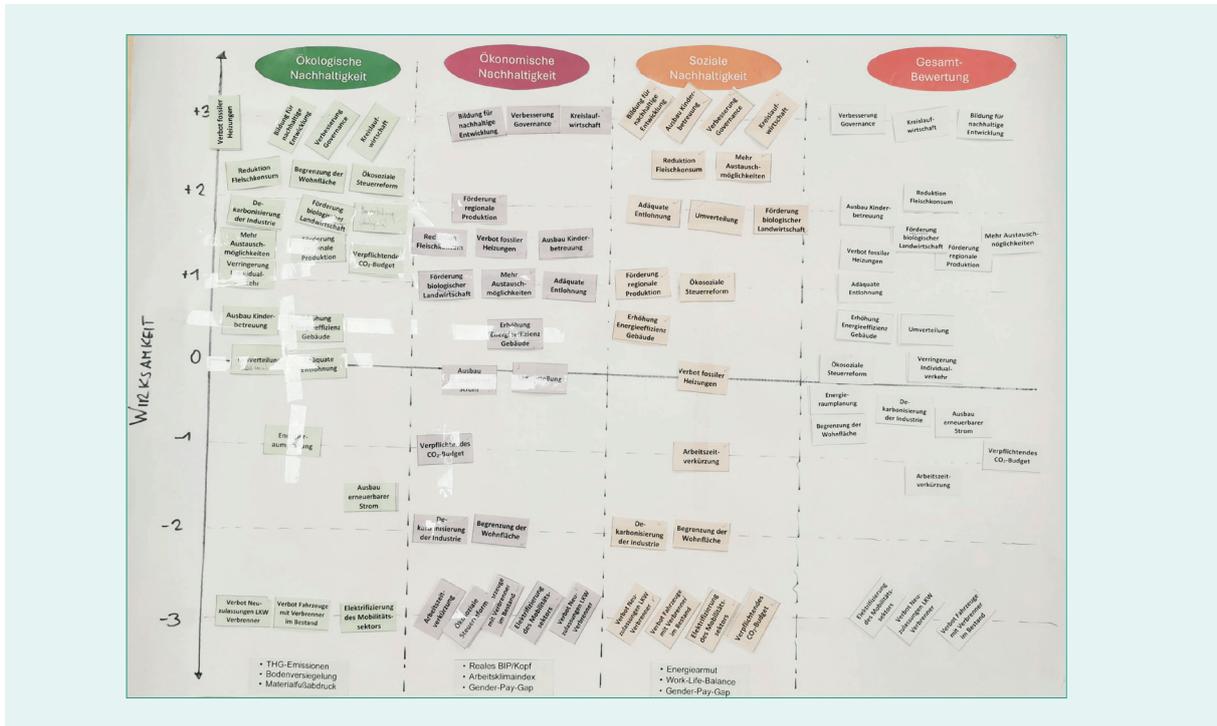


Abbildung 4: Maßnahmenbewertung der Gruppe 3

Trotz teils unterschiedlicher Bewertungen in den drei Gruppen gibt es vierzehn Maßnahmen, die von allen Teilnehmer:innen in ihrer Gesamtwirkung als positiv für die Zielerreichung der Vision gesehen werden (siehe Tabelle 1). Dabei stehen v.a. institutionelle Maßnahmen hervor, wie eine **Verbesserung der Governance** (das umfasste eine effizientere und transparentere Administration, aber auch aktivere Teilhabe am politischen Entscheidungsprozess durch z.B. Bürger:innenräte), eine Verankerung von **Bildung für nachhaltige Entwicklung** in möglichst allen (Fort-)Bildungscurricula, ein Ausbau und qualitative **Verbesserung der Kinderbetreuung** und die **Schaffung von mehr gesellschaftlichen Austauschmöglichkeiten**. Das sind Maßnahmen, die in quantitativen Modellierungen oft nicht berücksichtigt werden (können).

Viele „klassische“ Maßnahmen, die auch oft in quantitativen Modellanalysen untersucht werden, werden zwar von den Teilnehmer:innen meist positiv beurteilt, aber oft nicht so stark wie aus Modellierungssicht erwartet werden könnte (z.B. ökosoziale Steuerreform, Kreislaufwirtschaft, Umverteilung, Energieeffizienz, Verringerung Individualverkehr). Und obwohl es keine Maßnahmen gab, die in der Gesamtbewertung von allen Gruppen als negativ eingestuft wurde, zeigen sich zwischen den Gruppen große Unterschiede vor allem für Klimaschutzmaßnahmen, die auch im derzeitigen gesellschaftspolitischen Diskurs oft stark diskutiert werden, wie z.B. die Elektrifizierung der Mobilität oder Dekarbonisierung des Gebäude- und Industriesektor (siehe Tabelle 2). Diese wurden in Gruppe 3 zum Teil stark negativ bewertet, nicht nur gesamt, sondern auch für die ökologische Nachhaltigkeitsdimension. Das lag v.a. an den von den Teilnehmer:innen vermuteten negativen Auswirkungen auf andere ökologische Indikatoren (z.B. Ressourcenverbrauch für die Elektrifizierung), wie auch soziale Indikatoren (z.B. Arbeitsplatzverlust). Diese Bewertungen standen nicht nur oft im Widerspruch zu den anderen Gruppen, sondern auch zu den iSDG-AT Modellsimulationen, in denen die Elektrifizierung des Mobilitätssektor, der Ausbau der Erneuerbaren Stromerzeugung und die Dekarbonisierung der Industrie für die Erreichung der Klimaziele notwendig waren.



Im Zuge der Bewertung wurden in Gruppe 2 vier weitere Maßnahmen genannt: (1) Energiesuffizienz, (2) ein 100km/h Tempolimit auf Autobahnen und die Aufteilung der Elektrifizierung des Mobilitätssektors in (3) Elektrifizierung des öffentlichen Verkehrs und (4) Elektrifizierung des Individualverkehrs. Während für diese Gruppe die Maßnahmen (1) & (2) sehr stark zur gesamten Zielerreichung beitragen, bewerteten sie die Elektrifizierung der Mobilität sehr unterschiedlich: stark positiv für den öffentlichen Verkehr (3), aber negativ für den Individualverkehr (4).

Tabelle 1: Maßnahmen, die in allen drei Gruppen positiv bewertet wurden

Die Gesamtwirkung wurde in allen Gruppen mindestens ... bewertet		
... stark positiv (≥ 2)	... moderat positiv (≥ 1 & < 2)	... positiv (> 0 & < 1)
1. Verbesserung Governance 2. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) 3. Ausbau und Verbesserung der Kinderbetreuung	4. Mehr gesellschaftliche Austauschmöglichkeiten 5. Förderung einer biologischen Landwirtschaft 6. Richtlinien für Werbung ¹ 7. Reduktion Fleischkonsum 8. Adäquate Entlohnung 9. Förderung regionaler Produktion	10. Kreislaufwirtschaft 11. Umverteilung 12. Energieeffizienz von Gebäuden 13. Ökosoziale Steuerreform 14. Verringerung Individualverkehr

¹ diese Maßnahme wurde in Gruppe 3 nicht bewertet

Tabelle 2: Maßnahmen, die zwischen den drei Gruppen unterschiedlich bewertet wurden

Die Gesamtwirkung wurde in allen drei Gruppen sowohl ... als auch ... bewertet			
	... stark positiv	... moderat positiv	... positiv
... stark negativ	15. Verbot Neuzulassung LKW Verbrenner 16. Elektrifizierung des Mobilitätssektors	17. Verbot Fahrzeuge mit Verbrenner im Bestand	
... moderat negativ	18. Arbeitszeitverkürzung	19. Verpflichtendes CO ₂ -Budget	
... negativ	20. Energieraumplanung	21. Verbot fossiler Heizungen 22. Ausbau erneuerbare Stromerzeugung 23. Dekarbonisierung der Industrie	24. Begrenzung der Wohnfläche



Die Ausformulierung ausgewählter Maßnahmen

Herangehensweise

Nach der Pause und der Finalisierung der Gesamtbewertung konnten die Teilnehmer:innen für die wichtigsten Maßnahmen Empfehlung bzgl. Ausformulierung der Umsetzung, Umsetzbarkeit und Herausforderungen formulieren und diskutieren. Als Unterstützung gab es ein vorgefertigtes Formular, das bei der Erarbeitung helfen soll (siehe Tabelle 3), sowie die Möglichkeit unterschiedliche Umsetzungen der Maßnahmen im iSDG-AT Modell live zu simulieren, sofern die Maßnahme und die gewünschte Umsetzung im Modell simulierbar war (z.B. Erhöhung der Sanierungsrate im Gebäudesektor; Höhe der Förderungen für Kreislaufwirtschaft).

Tabelle 3: Vorlage für die Ausformulierung der Maßnahmen

Maßnahme Titel:		
Kurze Beschreibung: <i>Wie soll sie wirken?</i>		
Ausformulierung der Umsetzung: <i>z.B.: Zeitpunkt der Einführung; Höhe der Förderung</i>		
Umsetzbarkeit: <i>Skala von 1 (leicht) bis 6 (schwer) + Begründung</i>		
Herausforderung: <i>Was steht einer erfolgreichen Umsetzung im Weg?</i> <i>Wie können Barrieren beseitigt werden</i>	Barriere für die Umsetzung	Möglichkeiten, die Barriere zu überwinden



Ergebnisse

Allgemein

Insgesamt wurden für 17 Maßnahmen zahlreiche Empfehlungen zur Umsetzung und Ausformulierung abgegeben. Es waren v.a. die Maßnahmen, die in allen Gruppen stärker positiv bewertet worden sind, für die viele Empfehlungen bzgl. der Ausformulierung und Lösung von Herausforderungen formuliert worden sind.

Für die **Verbesserung der Governance** wurde u.a. vorgeschlagen: mehr Transparenz, Klimabeirat, Generationenverantwortung und Vollzugskontrolle von Gesetzen. Um mögliche Barrieren (z.B. Inaktivität der gewählten Vertretung, Aufwand) zu beseitigen, wurde vorgeschlagen eine gesetzliche Grundlage für Bürger:innenräte zu schaffen, sowie eine Föderalismus- und Verfassungsreform (ohne jedoch dafür ins Detail zu gehen).

Zahlreiche weitere Ausformulierung für die Umsetzung einer **Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)** wurden vorgeschlagen, u.a.: am AMS anbieten, in Partizipationsprozessen verankern, Bildungsauftrag für Medien, in der Wirtschaft verankern (Corporate Social Responsibility) und verpflichtende Weiterbildung für Entscheidungsträger:innen. Um die vielen Barrieren zu überwinden (z.B. Kosten, Skepsis der Gewerkschaft, politischer Widerstand, fehlendes Personal), sollte das Budget erhöht werden, BNE Teil der Lehrer:innenausbildung und Bürger:innenräte implementiert werden.

Für die **Suffizienz** wurde vorgeschlagen auf qualitatives statt quantitatives (BIP-) Wachstum zu setzen, um die Umsetzungsmöglichkeit zu erhöhen.

Um die Einführung eines **100km/h Tempolimits** auf Autobahnen zu ermöglichen, sollte auf Bewusstseinsbildung, Gespräche und die Mobilisierung von Leidtragenden des Verkehrs gesetzt werden.

Die Verbesserung und der **Ausbau der Kinderbetreuung** sollte man die Teilnahmequote der 0-3-Jährigen erhöhen, versuchen Leerstand zu nutzen und keine neuen Gebäude zu bauen, Rollenbilder mitdiskutieren und das Karenzsystem mitdenken (Väterbeteiligung).

Bei der Einführung von **Richtlinien für Werbung** sollten „verpflichtende Regelungen“ statt „Richtlinien“ bevorzugt und sexistische Werbung verboten werden. Es sollte Werbung für Nachhaltigkeit und Diversität (Rollenbilder, Lebensstile) gefördert werden.

Für die **Förderung einer biologischen Landwirtschaft** wird die sofortige Umschichtung aller landwirtschaftlichen Förderungen hin zu ökologischen Kriterien empfohlen. Um Vertreter der konventionellen Landwirtschaft und der Landwirtschaftskammer für diese Vorhaben zu überzeugen, sollte mehr Bewusstsein für dieses Thema geschaffen und eine politische Gegenkraft entwickelt werden (in Verbindung mit dem Lebensmittel- und Einzelhandel).

Bei der **Förderung von regionaler und co-operativer Produktion** sollte eine starke Verknüpfung zu Kreislaufwirtschaftskonzepten und ökologischen wie sozialen Kriterien hergestellt sowie eine Fußabdruck-Betrachtung von Produkten angewandt werden. Auch die Beschaffung sollte sich an regionalen, ökologischen und sozialen Kriterien orientieren.



Bei der **Reduktion des Fleischkonsum** sollte auf die Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung zurückgegriffen werden (d.h. maximal 300g Fleisch pro Woche)¹. Um Bedenken der Fleischindustrie und Landwirt:innen zu reduzieren, könnte ein Korridor für die Umstellung zu alternativen Produkten geschaffen werden. Um die Ernährungsgewohnheiten zu ändern, sollte auf Bewusstseinsbildung gesetzt werden, v.a. im Kindesalter.

Die Umsetzung von Maßnahmen für die **Kreislaufwirtschaft** wird generell als einfach erachtet, es fehlt nur an konkreten Aktionen und Vorgaben aus der Politik. Für die Ausformulierung empfehlen die Teilnehmer:innen bis 2050 den Anteil an Investitionen im Industriesektor, die in Kreislaufwirtschaftsmaßnahmen gehen, auf 10% zu erhöhen, sowie Finanzinstrumente und das Steuersystem anzupassen. Barrieren für die Umsetzung sind die Wachstumsorientierung in der Produktion, mangelnde Transparenz und ein zu starker Fokus auf Recycling als Hauptlösung. Dem könnte man durch EcoDesign (Zero Waste), Verlängerung der Lebenszeit von Produkten und strategisches, langfristiges Denken entgegenen.

Bei der **Umverteilung** war den Teilnehmer:innen wichtig nicht nur Einkommenssteuern zu berücksichtigen, sondern auch Vermögen (Erbchaftssteuer, Vermögenssteuer, Grundstückssteuer) und eine Debatte über Überreichtum anzustoßen. Weiters sollte die Transparenz und Forschung (wegen mangelnder Datenlage) erhöht werden. Die Steuereinnahmen sollten nachhaltig zweckgewidmet und zur Senkung einkommensbezogener Steuern herangezogen werden. Zur Erleichterung der Umsetzung wird empfohlen die Vorteile sozialer Sicherheit aufzuzeigen.

Die Teilnehmer:innen empfahlen die Förderungen für die **Erhöhung der Energieeffizienz von Gebäuden** progressiv zu gestalten und einkommensschwache Haushalte zu bevorzugen. Es soll ein Klimafonds eingerichtet werden, um Heizungssanierung zu unterstützen.

Für die **Elektrifizierung des Mobilitätssektors** wird angeraten zwischen dem öffentlichen Verkehr und dem privaten individuellen Verkehr zu unterscheiden. Es sollte eine Verlagerungen vom Individualverkehr zum öffentliche Verkehr stattfinden. Bewusstseinsbildung, zielgerichtete Investitionen und Förderung des öffentlichen Verkehrs sollten die Umsetzung erleichtern.

In Gruppe 3 wurden im Zuge dieser Diskussionen drei neue Maßnahmen vorgeschlagen:

1. **Zukunftswirtschaft:** eine langfristige Planung & Umsetzbarkeit durch repräsentative Teile der Politik & Gesellschaft
2. **Medienkanäle intelligent nutzen:** Eine KI entwickeln, die Nachhaltigkeitsthemen auf Social Media fördert und unter die (jungen) Leute bringt
3. **Ein Ressourcen-Verbrauchskonto:** fixe zustehende Ressourcen pro Kopf, Tag und Jahr

Für die Maßnahmen adäquate Entlohnung, Verringerung Individualverkehr, ökosoziale Steuerreform, Energieraumplanung, Dekarbonisierung der Industrie, Ausbau erneuerbare Stromerzeugung, Begrenzung der Wohnfläche, verpflichtendes CO₂-Budget, Verbot fossiler Heizungen, Arbeitszeitverkürzung, Verbot Neuzulassung LKW Verbrenner und Verbot Fahrzeuge mit Verbrenner im Bestand wurden aus Zeitgründen keine Empfehlungen mehr formuliert und diskutiert.

Details zu den Maßnahmen

Die Ausformulierung von 17 Maßnahmen (ursprünglich vs jener der Teilnehmenden) sowie die Herausforderungen für deren Umsetzung (Barrieren vs Lösungen) werden in der Handreichung „**Details der Vorschläge für die Erreichung einer nachhaltigeren Zukunft**“ beschrieben.

1

<https://www.dge.de/gesunde-ernaehrung/gut-essen-und-trinken/dge-empfehlungen/#c6397>



Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Der vierte und letzte Workshop hatte zum Ziel gemeinsam mit den Teilnehmer:innen Empfehlungen für Maßnahmen abzuleiten, die uns näher an die Zukunftsvision aus dem zweiten Workshop heranbringen. Dafür bewerteten die Teilnehmer:innen Maßnahmen, die im dritten Workshop im Zuge der dort entworfenen Transformationspfade identifiziert worden sind, und konnten auch eigene Maßnahmen neu einbringen. Am Ende wurden Empfehlungen zur Ausformulierung erarbeitet sowie Barrieren und Lösungen zur Umsetzung diskutiert.

Die Ergebnisse des Workshops zeigen, wie wichtig es ist, neben wissenschaftlichen Methoden auch das Wissen und die Meinungen von Expert:innen und Stakeholdern miteinzubeziehen. Für die Teilnehmer:innen tragen nämlich vor allem solche Maßnahmen stark für die Schaffung einer nachhaltigeren Zukunft bei, die oft schwer bis unmöglich in quantitativen Modellen abgebildet werden können. Das umfasst – über alle drei Gruppen im Workshop hinweg – besonders:

- Verbesserung der Governance (mehr Effizienz, mehr Transparenz, mehr Teilhabe)
- Bildung für nachhaltige Entwicklung (Verankerung in allen Curricular, freier Zugang)
- Ausbau und Verbesserung der Kinderbetreuung
- Schaffung von mehr gesellschaftlichen Austauschmöglichkeiten
- Soziale und ökologische Richtlinien für Werbung

Insgesamt konnten vierzehn Maßnahmen identifiziert werden, die in allen Gruppen positiv zur Erreichung der Zielindikatoren beitragen können. Zusätzlich zu den oben genannten sind das noch weiters: Förderung einer biologischen Landwirtschaft, Reduktion Fleischkonsum, adäquate Entlohnung, Förderung regionaler Produktion, Kreislaufwirtschaft, Umverteilung, Energieeffizienz von Gebäuden, ökosoziale Steuerreform, Verringerung Individualverkehr).

Weitere Maßnahmenvorschläge in den einzelnen Gruppen identifizierten ebenfalls Maßnahmen, die in wissenschaftliche Analysen oft nicht berücksichtigt werden, wie z.B. Suffizienz, Zukunftswirtschaft, intelligente Nutzung von Medienkanälen und ein Ressourcenverbrauchskonto.

Widersprüche zwischen den drei Gruppen im Workshop und zwischen den Bewertungen der Teilnehmer:innen und Modellergebnissen – besonders mit Blick auf Klimaschutzmaßnahmen – zeigten auch auf, welche Maßnahmen gesellschaftspolitisch stark diskutiert werden, z.B. Verbot von fossilen Technologien (Mobilität, Heizen, Industrie), der Ausbau von erneuerbaren Energien und die Elektrifizierung im Gebäude- und Mobilitätssektor.

Zahlreiche Empfehlungen für die Ausformulierung der Maßnahmen und für die gesellschaftliche und politische Umsetzung wurden von den Teilnehmer:innen erarbeitet. Als besonders wichtig über alle Maßnahmen hinweg war den Teilnehmer:innen oft ein vernetztes und generationenübergreifendes Denken: Einbeziehen von möglichst allen Akteur:innen (z.B. Bürger:innenräte, Gespräche suchen), Bewusstseinsbildung, vertikale und horizontale Implementierung (z.B. Kreislaufwirtschaft und Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Ebenen), Berücksichtigung aller Nachhaltigkeitsdimensionen (z.B. nicht nur regional, sondern auch sozial und ökologisch), und ein Wunsch für weniger soziale Ungleichheit (z.B. progressive Gestaltung von politischen Maßnahmen hinsichtlich der Belastung/Unterstützung von Haushalten).



SDGVisionPath möchte Transformationspfade für Zukunftsvisionen zur Erreichung der SDG-Ziele Armut (1), menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum (8), Ungleichheit (10), sowie Klimaschutz (13) mitgestalten. Dabei werden Stakeholder-Wissensintegrationsprozesse mit qualitativen und quantitativen Modellierungsansätzen angewendet und verknüpft. Ein solcher ganzheitlicher Ansatz des Systemdenkens, der die Perspektiven und Werte der Stakeholder sowie ergänzende Modellierungsansätze berücksichtigt, soll dabei helfen, robuste Transformationspfade zu identifizieren.